

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold P. W. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m' s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 2, ganze Nummer 101.

Dienstag den 10. August 1841.

tausende Nummer 49.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingekandt werden.

Scherriff.

An die Erwähler von Berks County.

Freunde und Mitbürger!
Aufgemuntert durch Eure liberale Unterstützung bei letzter Wahl, und das bisherige erhellende Geschehen vieler Freunde, bin ich bewogen worden mich bei kommender Wahl wiederum als

Candidat für's Scherriff-Amt anzubieten. — Indem ich die Versicherung gebe daß ich für erhaltene Begünstigungen dankbar bin, wollte ich nochmals ehrenbehaftet um Eure Unterstützung ansuchen, und sollte mir das Glück zu Theil werden eine Mehrheit Eurer Stimmen zu erhalten, so werde ich die Pflichten des Amtes nach besten Kräften und hoffentlich zu Eurer Zufriedenheit ausüben.
George Bernant, Gastwirth.
Reading, July 6. bW.

An die unabhängigen Erwähler von Berks County.

Mitbürger: —
Die ansehnliche Stimmenzahl welche ich vor drei Jahren erhielt, und die Versicherung von fortwährender und fernerer Unterstützung vieler Freunde, haben mich bewogen, mich abermals anzubieten als ein Candidat für das

Scherriff-Amt bei der Wahl im nächsten October.
Im Fall ich erwählt werde, werde ich die Pflichten des Amtes getreu erfüllen.
Heinrich Schäffer.
Greter, den 15ten Juni, 1841. bW.

An die Freimänner von Berks County.

Geschätzte Freunde und Mitbürger!
Da Ihr mir vor drei Jahren die nächst größte Zahl Eurer Stimmen geschenkt, und mich seither auf vielfache Weise aufgemuntert habt, so fühle ich mich bewogen wiederum als

Candidat für das Scherriff-Amt von Berks County, vor Euch zu erscheinen, mit der Bitte um Eure Stimmen und geneigte Unterstützung. — Sollte eine Mehrheit mich dieses Vertrauens bei kommender Wahl würdig erachten, so verspreche ich zum Voraus, das Amt zur allgemeinen Zufriedenheit zu verwahren. Und indem ich Allen für die mir früher erwiesene Freundschaft danke, schmeichle ich mir mit der Hoffnung für Eure fernere Geneigtheit, und verbleibe
des Publikums ergebener Diener,
Daniel Esterly.
Greter Taunship }
Mai 18 } bW.

Vorgeschlagene Verbesserung der Constitution.

„Beschluß in Bezug der Abänderung der Staats Constitution.“

„Beschlossen, durch den Senat und das Haus der Repräsentanten in General-Assembly versammelt, daß die Constitution dieser Republik verbessert werde, und was im dritten Abschnitt des zweiten Artikels, das er wie folgt lautet:“

„Daß der Gouverneur sein Amt während drei Jahren bekleiden soll, vom dritten Dienstag im Januar, nächstfolgend seiner Wahlung, und nicht befugt sein soll dasselbe länger als Einen Termin von Drei Jahren in einem Zeitraum von neun Jahren zu behalten.“

William A. Crabb,
Sprecher des Hauses der Repräsentanten.
John S. Ewing,
Sprecher des Senats.

Pennsylvanien, ff. 2
Sekretär's-Amt, } Ich bezeuge hiermit, daß Vorstehendes eine richtige Abschrift eines Beschlusses ist, der eine Verbesserung der Constitution vorschlägt, welcher in der letzten Sitzung der Gesetzgebungsversammlung von einer Mehrheit der Mitglieder beider Häuser genehmigt worden ist. Der Original-Beschluß bleibt in dieser Amtsstube aufbewahrt, und gemäß des zehnten Artikels der Constitution dieser Republik, lasse ich dasselbe hiermit bekannt machen, wie es der genannte Artikel verordnet.
Zum Zeugniß dessen, habe ich diesem meine Unterschrift und Amtssiegel des erbetenen Amtes beigefügt, zu Harrisburg, diesen 14ten Tag im Juni 1841.
Franz R. Schunk,
Sekretär der Republik.

Aljan Dechert,
Rechts-Anwalt, (Lawyer.)
Hat seine Amtsstube verlegt nach der Straße des dreistöckigen backsteinernen Hauses, gelegen an der nordwestlichen Ecke der Penn und fünften (Callowhill) Straße, nächst dem alten Courthouse, und einige Thüren östlich von der Farmers Bank von Reading.
Reading, Mai 4. Cm.

Schreib-Papier
ist zum Verkauf in dieser Druckerei.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Barbarei und Mutterliebe.

In einem zu Boston erschienenen Natur-Historischen Werke, ist auch nachstehende herzerweichende Geschichte enthalten.
„Französische Reisende langten in Amerika an, umweit den Sivas, einem Indianer-Stamme, Pelzhandel zu treiben. Einer der Reisenden, Namens Florimond de Ranee, begibt sich von Duebeck nach den Wasserfällen von St. Anthony; hier sieht er ein Mädchen Thamico mit Namen, die Tochter des Häuptlings der Sivas; das Mädchen faßt Liebe zu ihm, und indem sich der Kaufmann nun überlegt, daß deren Vater Besitzer weiter Landstriche am Missouri ist, berechnet er, wie vortheilhaft ihm die Heiratung des Mädchens werden kann, und beginnt, gleiche Gefühle ihr zu zeigen. Thamico's Vater will erst nicht in diese Liebe willigen, die Thränen der Tochter erweichen ihn aber, und er gibt sein Kind dem Fremdling. Bald sieht Thamico jedoch, daß sie hintergangen ist, und daß ihr Mann ihr nur Liebe heuchelt, aber statt sich zu beklagen, verschließt sie ihren Schmerz in sich und sucht Trost in dem Anblick und der Erziehung ihrer Kinder, eines Mädchens und eines Knaben, die ihr das Bild des noch immer geliebten Vaters derselben, wie ihr dieser einst in besseren Tagen erschien, zurückrufen.
Florimond wartet unterdessen mit Sehnsucht auf den Tod des alten Häuptlings, und kaum hatte dieser die Augen geschlossen, so verkauft er dessen Ländereien, und erklärt, daß er gefonnen sei, nach Duebeck zurückzukehren, und seine Tochter in ein Kloster zu bringen. Diefem Vorfat widersezt sich die Mutter, und da ihr harter Mann sie nun bedroht, so ruft sie voll Verzweiflung: „Warum hast Du mich genommen, wenn Du mich und meine Kinder ihrer Heimath entziehen willst?“ — „Dich nahm ich nicht, erwidert kalt der Franzose, es war mir darum zu thun, Deines Vaters Besitzungen zu erhalten!“ — Die unglückliche Thamico sagt nichts weiter; sie sieht sich ihre Tochter entrisfen, aber sie schweigt, und während ihr Mann nun drei Jahre in Duebeck zubringt, lebt sie allein, nur mit der Erziehung ihres jüngsten Kindes, des Knaben, beschäftigt, und von den glühenden Wunsche befeelt, in die jugendliche Brust desselben die Gefühle von Abscheu zu pflanzen, die sie jetzt gegen die Weifen hegt.

Nach drei Jahren kommt Florimond endlich zurück, und Thamico ahnt, daß man ihr nun auch ihr Lehtes auf Erden, ihren Knaben, entrisfen will. Sie hofft, das Kind werde selbst sich widersezen, und das Verlangen äußern, die heimathlichen Fluren nicht zu verlassen; aber sie hat den Schmerz, zu sehen, daß der Knabe, gelockt durch glänzende Schilderungen, welche ihm der Vater von dem Leben in großen Städten macht, den Wunsch ausspricht, dahin mit zu gehen, und da sie nun sieht, daß Alles vergebens ist, so bittet sie nur noch darum, die Reisenden bis zu den Ufern des Flusses begleiten zu dürfen. Angelangt hier, ergreift sie das Kind plöglich in ihre Arme, stürzt sich mit demselben, ehe man es verhindern kann, in ein Canot, und läßt das leichte Fahrzeug zu den Wasserfällen von St. Anthony hinabschwimmen, indem sie ausruft: „Zusammen wollen wir dem großen Geist zueilen, bei dem Niemand Dich meinem Herzen entziehen kann.“ — Der Donner des Wogensturzes überläute das Angstgeschrei des Kindes; ein Augenblick, und Mutter, Sohn und Canot sind für immer in den Fluthen begraben.

Der Sturmvogel oder die Nacht des Aberglaubens.

Ich reis te auf einem Kaufmannschiffe in meine Heimath, und da ich der einzige Passagier am Bord und der Capitän ein angenehmer Mann war, so wurden wir bald vertraut und waren beständig beisammen.
An einem schönen stillen Abende saßen wir in der Cajüte, und das Gespräch fiel auf das Vergnügen, die Heimath nach einer langen Abwesenheit wieder zu besuchen und geliebte Freunde wieder zu sehen. Der Capitän deutete auf die sinkende Sonne und sagte: er hoffe, sie bald eben so lieblich hinter den, sein heimathliches Thal umgebenden Bergen untergehen zu sehen. Er sprach mit leidenschaftlicher Wärme von seinem jungen Weibe und seinen zwei Kindern, und bemerkte, daß sie in diesem Augenblick so lebhaft vor ihm ständen, daß er sie fast mit Händen greifen könnte. Ein Sturmvogel kam plöglich durch eins der Fenster in die Cajüte geflogen, umkreiste dreimal das Zimmer u. verschwand. Der Capitän fuhr auf und rief: „Es ist vorbei mit mir! Nie werde ich meine Familie wiedersehen.“ Er zerfloß in Thränen. Ich befragte ihn um die Ursache seiner Angst, und versuchte ihn zu beruhigen, doch ohne Erfolg. „Der Vogel, der eben bei uns war, hat mir ein Vorzeichen meines Todes gebracht,“ sagte er. „Kein Vogel der Art nähert sich jemals einem menschlichen Wesen, als in solcher Absicht. Nach drei Tagen muß ich sterben, und er wird meine Seele hinübertragen. Kein noch so günstiger Wind kann uns vor diesem verhängnißvollen Augenblicke heimgen.“ Er verlangte sodann allein zu bleiben, und nach einigen einsam zugebrachten Stunden kam er wieder auf das Deck mit der Miene der tiefsten Niedergeschlagenheit zurück. Das Wetter war herrlich und das Schiff segelte rasch vorwärts; doch der Befehlshaber blieb gleichgültig gegen Alles, und seine Kräfte und Gesundheit nahmen täglich ab, trotz meiner ermunternden und tröstenden Bemühungen. Er wandte den größten Theil seiner Zeit dazu an, Einrichtungen für seine Familie zu machen, und starb ungefähr um die Zeit, die er vorausgesagt hatte.

Eine große Wurst.

Zu Neujahr 1601 trugen die Fleischer (Wursther) in Königsberg, in Preußen, eine 1005 Ellen, oder etwa 670 Yard, lange Wurst nach dem Schlosse und verehrten davon Ihre Fürstl. Gnaden 130 Ellen, weil sie binnen 18 Jahren keine solche Wurst gemacht hatten. Sie zogen mit Trommeln und Pfeifen aus und hatten voran einen Führer mit einem Spiele, der mit Federn und Bändern wohl ausgeputzt war. Diefem folgten 103 Fleischergehülfen, welche die Wurst trugen. Auf beiden Seiten gingen mehrere, welche die Wurst in Acht nahmen. Sie wog 885 Pfund und es war dazu kein anderes Fleisch genommen worden als von 81 Schweinefleisch; von 45 Schweinen waren die Därme dazu erforderlich gewesen und 81 Pfund Pfeffer nebst einer großen Quantität Salz wurden gebraucht. Es arbeiteten daran 3 Meister und 87 Gesellen, die während der Arbeit 40 Faß Bier tranken, obgleich diese nur den ersten Tag von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr und des andern Tags von 8 bis 1 Uhr Mittags dauerte. Der Kranze, wem die Wurst geschmückt war, wogen 109. Sie kostete im ganzen 412 Thaler 12 Groschen und 3 Pfennige. Die Ruchenbäcker wollten auch nicht zurückbleiben, sie backten zu dieser Wurst 8 große Strizel und 6 runde Ringel, wozu sie 12 Scheffel letwa 20 Buschel Weizen gebraucht hatten, welches 24 Thlr. kostete. Als ein besonders großer Ruchen kann man den Pfefferkuchen betrachten welchen die Kaiserin Katharina die Zweite von Russland, von dem Magistrat der Stadt Thorn an der Weichsel, zum Geschenk erhielt, er war 8 Fuß lang, 6 Fuß breit und 1 Fuß dick, und kostete 300 Thaler.

Was heißt: In Gnaden gewogen sein?
Der Kaiserliche General Guffitsch bekam vom Kanzler Kaiser Ferdinands bei Endigung eines Krieges, in welchem er

sich sehr ausgezeichnet hatte, im Namen des Kaisers die Abfertigung: Er könne nun wieder nach Hause gehen, der Kaiser sei ihm in Gnaden gewogen. Der General that, als verstehe er nicht, was das heiße und ließ es dem Kaiser wieder sagen. Ganz gelassen entgegnete der Kaiser: „Wenn er meine Worte nicht versteht, so nehmt eine goldene Kette und einen Beutel mit Ducaten, gebt ihm diese in die Hände und hängt ihm die Kette um den Hals und fragt ihn dann: ob er nun verstehe, was es heiße: In Gnaden gewogen sein?“ Dies geschah und der General versicherte: daß ihm nun auch nicht der leiseste Zweifel übrig sei.

Ein Unterschied. — Ein Bauer kam zum Friedensrichter um einen Mann zu verklagen der ihn einen Dieb geheißen hatte. Der Csq. erwiderte: „Ich hasse dergleichen Klagen wie den Tod, es ist unnüher Zeitverderb. Wenn ich alle die hätte verklagen wollen, die mich einen Spitzbuben nannten —“ „Ja, mit Euch ist das ein anderes Ding,“ fiel ihm der Bauer in die Rede, „aber unser einer darf so etwas nicht leiden.“

Unschuldige Täuschung.

Ein Schullehrer, der auch zu gleicher Zeit den Vorleser beim gewöhnlichen Gottesdienste machte, hatte schon immer befürchtet, seine Stimme zu verlieren, er lehrte daher seiner Frau das Vorsingen. Als er die Stimme wirklich verlor, mußte die Frau sich in die Orgel verstecken, um ungeschrien vorsingen zu können. Die Bauern, welche dem Schullehrer den Mund bewegen sahen, glaubten, daß er selbst sänge und sagten: „Er singt auch ohne Stimme gut, nur etwas feiner.“

Eine vortreffliche Predigt.

Unter den Predigten von Dow Jun., welche bei unterschiedlichen Gelegenheiten in den Spalten des „New York Sunday Mercury“ veröffentlicht wurden, dürfte die nachstehend in abgekürzter Form mitgetheilte besonders geeignet sein eine Probe von des Verfassers zierlichem Style abzugeben, und zugleich die Herzen unser faumseligen Unterschreiber zu veredeln.
Der Text ist:

Wer glücklich hier und dort sein will, Der geh' und zahl' des Druckers Bill.
„Meine Zuhörer — Es gibt in dieser Welt viele scheinbare Geringfügigkeiten, die man in Folge ihrer vermeintlichen Unerblichkeit geneigt ist zu übersehen, deren Vernachlässigung Tausende in's tiefste Elend gestürzt, und ihren Charakter mit unvertilgbarer Entwürdigung gebrandmarkt hat. Unter diesen ansehnlichen Geringfügigkeiten ist die Vernachlässigung, seine ehrliehen Schulden zu bezahlen, die gewöhnlichste, u. von den schlimmsten Folgen begleitet. Sie stumpft alle feineren Gefühle ab — erzeugt eine Art menschenfeindlicher Kälte um's Herz — raubt dem Edelsinne seinen erhabenen Antriebs — und versezt den Menschen in eine feindselige Stellung zu seinem Mitmenschen, E i n e Schuld veranlaßt eine andere. Ich habe jederzeit bemerkt, daß wer Jemanden einen Thaler schuldet, ihm unfehlbar auch einen Groll schuldet, und daß er immer bereitwilliger ist, Zinseszinsen auf letztere als auf erstere Schuld zu bezahlen. O, meine Freunde, über Kopf u. Ohren verliert zu sein, ist eine so schlimme Lage, als worin man je sich befinden sollte; aber so tief in Schulden zu stecken, daß man Nachts nicht schlafen kann, ohne von dem Gespenste eines unersättlichen Gläubigers geplagt zu werden, ist genug, einem toll zu machen.

Meine werthen Freunde, die Schuld, welche das Gewissen eines Sterblichen — wenn er anders eins hat — am schwersten drückt, ist die Schuld an den Drucker. — Sie lastet gleich einem Alp auf dem Du-

sen, martert die Seele, ertödtet jede veredelnde Empfindung, erstickt jedes Mitgefühl der Bruderliebe im Herzen. Wer den Drucker um einen einzigen Cent bevorthelt, kann nimmer erwarten, Behaglichkeit in dieser Welt zu genießen, und mag gegründete Zweifel haben an seinem Selbigenwerden in irgend einer andern. Er wird ins Grab sinken, ehe die Zeit sein Haupt gebleicht; und die grünen Blätter der Hoffnung werden hinvelfen, ehe die erste Knospe des Genusses sich entfaltet hat. Das milde Licht des Friedens, sollte es ihn erquickeln während einer kurzen Nacht der Uebertäubung, wird bald verdrängt werden v. den versengenden Strahlen der Gewissensqual. Wie könnt Ihr, meine Freunde, je die Gottlosigkeit Unbarmherzigkeit haben, den Drucker zu bezüßigen, wenn Ihr bedenkt wie viel er für Euch thut! Er hat Euren Geist mit den edelsten Schätzen bereichert, mit Schätzen die Ihr nicht vertauschen würdet um den Besitz aller Kostbarkeiten der Welt. — Gleichwie mit Zauberschlüsseln hat er den menschlichen Verstand geöffnet, die Finsterniß der Unwissenheit vertrieben u. die Leuchten der Erkenntniß und Weisheit entzündet. Tene vortreffliche Maschine, die Presse, ist von einem Glorienschein umgeben, deren Strahlenerguß sich über das ganze weite Gebiet des Geistes erstreckt, die dunkelsten Zugänge des Herzens erleuchtend: und doch wird der Drucker, der Mann, der an diesem seelenerleuchtenden Instrument sich abmüht, oft seines fauer verdienten Brodes beraubt, von denen, die er aus geistiger Knechtschaft errettet und in ein Paradies versetzt hat, um im Genuß der Früchte seiner Arbeiten zu schwelgen.

O, Ihr undankbaren Seelen! sind Eure Herzen nicht entblößt von Erbarmen, so habet Acht, was ich Euch sage. Ist einer unter Euch, dessen Rechnung mit dem Drucker nicht berichtigt ist, er säume nicht es zu thun, und die Achtung der Weifen und Guten wird ihm werden, er wird den Folterqualen eines schuldbelasteten Gewissens entgegen, der Demüthigung wiederholter Mahnungen, den Krallen ferner lizensirten Beutelschneider, der Advokaten. Ist er redlich und ehrbar, so wird er unverzüglich hingehen und den Drucker bezahlen. Er wird nicht warten bis morgen, denn es gibt kein „Morgen“: es ist bloß ein erträumter Behälter für uneingelöste Verprechungen: des Schuldners Hoffnung und des Gläubigers Fluch. — Ist er ein eckloser, verworfener Sohn des Satans, so wird er den Drucker wohl nie bezahlen, so lange er keinen guten Namen zu verlieren, keinen Charakter zu behaupten, kein sittliches Gefühl zu cultiviren hat. Aber, er merke es sich, sein Weg zum Grabe wird mit Dornen bestreut und der Segen der Gesundheit ihm und seinen Nachkommen entzogen sein. — Ich besuchte einst einen Kranken, welchen die Aerzte als rettungslos aufgegeben hatten. Ich fragte ihn, ob er sich mit seinem Schöpfer ausgeföhnt habe? Er erwiderte bejahend. Hierauf fragte ich ihn, ob er sich mit seinem Drucker ausgeföhnt habe? Er bedachte sich einen Augenblick und sagte alsdann, er glaube, er schulde ihm ungefähr zwei Thaler und fünfzig Cent, welche er bezahlt wünsche, ehe er von dieser Welt scheidet. Sein Begehren wurde alsbald erfüllt, und von jenem Augenblick an genas er. Er lebt nun im Genuß der Gesundheit u. des Wohlergehens, in Frieden mit seinem eigenen Gewissen, seinem Gott und der ganzen Welt. Laßt dies ein Beispiel sein für Euch, meine Freunde. Unterfüget den Drucker; bezahlt die Zeitung im Voraus; und Eure Tage werden lang sein auf Erden und überflößen von Glückseligkeit.
Meine Zuhörer! Bezahlet alle Eure Schulden und haltet eine redliche Red-

sen, martert die Seele, ertödtet jede veredelnde Empfindung, erstickt jedes Mitgefühl der Bruderliebe im Herzen. Wer den Drucker um einen einzigen Cent bevorthelt, kann nimmer erwarten, Behaglichkeit in dieser Welt zu genießen, und mag gegründete Zweifel haben an seinem Selbigenwerden in irgend einer andern. Er wird ins Grab sinken, ehe die Zeit sein Haupt gebleicht; und die grünen Blätter der Hoffnung werden hinvelfen, ehe die erste Knospe des Genusses sich entfaltet hat. Das milde Licht des Friedens, sollte es ihn erquickeln während einer kurzen Nacht der Uebertäubung, wird bald verdrängt werden v. den versengenden Strahlen der Gewissensqual. Wie könnt Ihr, meine Freunde, je die Gottlosigkeit Unbarmherzigkeit haben, den Drucker zu bezüßigen, wenn Ihr bedenkt wie viel er für Euch thut! Er hat Euren Geist mit den edelsten Schätzen bereichert, mit Schätzen die Ihr nicht vertauschen würdet um den Besitz aller Kostbarkeiten der Welt. — Gleichwie mit Zauberschlüsseln hat er den menschlichen Verstand geöffnet, die Finsterniß der Unwissenheit vertrieben u. die Leuchten der Erkenntniß und Weisheit entzündet. Tene vortreffliche Maschine, die Presse, ist von einem Glorienschein umgeben, deren Strahlenerguß sich über das ganze weite Gebiet des Geistes erstreckt, die dunkelsten Zugänge des Herzens erleuchtend: und doch wird der Drucker, der Mann, der an diesem seelenerleuchtenden Instrument sich abmüht, oft seines fauer verdienten Brodes beraubt, von denen, die er aus geistiger Knechtschaft errettet und in ein Paradies versetzt hat, um im Genuß der Früchte seiner Arbeiten zu schwelgen.

O, Ihr undankbaren Seelen! sind Eure Herzen nicht entblößt von Erbarmen, so habet Acht, was ich Euch sage. Ist einer unter Euch, dessen Rechnung mit dem Drucker nicht berichtigt ist, er säume nicht es zu thun, und die Achtung der Weifen und Guten wird ihm werden, er wird den Folterqualen eines schuldbelasteten Gewissens entgegen, der Demüthigung wiederholter Mahnungen, den Krallen ferner lizensirten Beutelschneider, der Advokaten. Ist er redlich und ehrbar, so wird er unverzüglich hingehen und den Drucker bezahlen. Er wird nicht warten bis morgen, denn es gibt kein „Morgen“: es ist bloß ein erträumter Behälter für uneingelöste Verprechungen: des Schuldners Hoffnung und des Gläubigers Fluch. — Ist er ein eckloser, verworfener Sohn des Satans, so wird er den Drucker wohl nie bezahlen, so lange er keinen guten Namen zu verlieren, keinen Charakter zu behaupten, kein sittliches Gefühl zu cultiviren hat. Aber, er merke es sich, sein Weg zum Grabe wird mit Dornen bestreut und der Segen der Gesundheit ihm und seinen Nachkommen entzogen sein. — Ich besuchte einst einen Kranken, welchen die Aerzte als rettungslos aufgegeben hatten. Ich fragte ihn, ob er sich mit seinem Schöpfer ausgeföhnt habe? Er erwiderte bejahend. Hierauf fragte ich ihn, ob er sich mit seinem Drucker ausgeföhnt habe? Er bedachte sich einen Augenblick und sagte alsdann, er glaube, er schulde ihm ungefähr zwei Thaler und fünfzig Cent, welche er bezahlt wünsche, ehe er von dieser Welt scheidet. Sein Begehren wurde alsbald erfüllt, und von jenem Augenblick an genas er. Er lebt nun im Genuß der Gesundheit u. des Wohlergehens, in Frieden mit seinem eigenen Gewissen, seinem Gott und der ganzen Welt. Laßt dies ein Beispiel sein für Euch, meine Freunde. Unterfüget den Drucker; bezahlt die Zeitung im Voraus; und Eure Tage werden lang sein auf Erden und überflößen von Glückseligkeit.
Meine Zuhörer! Bezahlet alle Eure Schulden und haltet eine redliche Red-

sen, martert die Seele, ertödtet jede veredelnde Empfindung, erstickt jedes Mitgefühl der Bruderliebe im Herzen. Wer den Drucker um einen einzigen Cent bevorthelt, kann nimmer erwarten, Behaglichkeit in dieser Welt zu genießen, und mag gegründete Zweifel haben an seinem Selbigenwerden in irgend einer andern. Er wird ins Grab sinken, ehe die Zeit sein Haupt gebleicht; und die grünen Blätter der Hoffnung werden hinvelfen, ehe die erste Knospe des Genusses sich entfaltet hat. Das milde Licht des Friedens, sollte es ihn erquickeln während einer kurzen Nacht der Uebertäubung, wird bald verdrängt werden v. den versengenden Strahlen der Gewissensqual. Wie könnt Ihr, meine Freunde, je die Gottlosigkeit Unbarmherzigkeit haben, den Drucker zu bezüßigen, wenn Ihr bedenkt wie viel er für Euch thut! Er hat Euren Geist mit den edelsten Schätzen bereichert, mit Schätzen die Ihr nicht vertauschen würdet um den Besitz aller Kostbarkeiten der Welt. — Gleichwie mit Zauberschlüsseln hat er den menschlichen Verstand geöffnet, die Finsterniß der Unwissenheit vertrieben u. die Leuchten der Erkenntniß und Weisheit entzündet. Tene vortreffliche Maschine, die Presse, ist von einem Glorienschein umgeben, deren Strahlenerguß sich über das ganze weite Gebiet des Geistes erstreckt, die dunkelsten Zugänge des Herzens erleuchtend: und doch wird der Drucker, der Mann, der an diesem seelenerleuchtenden Instrument sich abmüht, oft seines fauer verdienten Brodes beraubt, von denen, die er aus geistiger Knechtschaft errettet und in ein Paradies versetzt hat, um im Genuß der Früchte seiner Arbeiten zu schwelgen.

O, Ihr undankbaren Seelen! sind Eure Herzen nicht entblößt von Erbarmen, so habet Acht, was ich Euch sage. Ist einer unter Euch, dessen Rechnung mit dem Drucker nicht berichtigt ist, er säume nicht es zu thun, und die Achtung der Weifen und Guten wird ihm werden, er wird den Folterqualen eines schuldbelasteten Gewissens entgegen, der Demüthigung wiederholter Mahnungen, den Krallen ferner lizensirten Beutelschneider, der Advokaten. Ist er redlich und ehrbar, so wird er unverzüglich hingehen und den Drucker bezahlen. Er wird nicht warten bis morgen, denn es gibt kein „Morgen“: es ist bloß ein erträumter Behälter für uneingelöste Verprechungen: des Schuldners Hoffnung und des Gläubigers Fluch. — Ist er ein eckloser, verworfener Sohn des Satans, so wird er den Drucker wohl nie bezahlen, so lange er keinen guten Namen zu verlieren, keinen Charakter zu behaupten, kein sittliches Gefühl zu cultiviren hat. Aber, er merke es sich, sein Weg zum Grabe wird mit Dornen bestreut und der Segen der Gesundheit ihm und seinen Nachkommen entzogen sein. — Ich besuchte einst einen Kranken, welchen die Aerzte als rettungslos aufgegeben hatten. Ich fragte ihn, ob er sich mit seinem Schöpfer ausgeföhnt habe? Er erwiderte bejahend. Hierauf fragte ich ihn, ob er sich mit seinem Drucker ausgeföhnt habe? Er bedachte sich einen Augenblick und sagte alsdann, er glaube, er schulde ihm ungefähr zwei Thaler und fünfzig Cent, welche er bezahlt wünsche, ehe er von dieser Welt scheidet. Sein Begehren wurde alsbald erfüllt, und von jenem Augenblick an genas er. Er lebt nun im Genuß der Gesundheit u. des Wohlergehens, in Frieden mit seinem eigenen Gewissen, seinem Gott und der ganzen Welt. Laßt dies ein Beispiel sein für Euch, meine Freunde. Unterfüget den Drucker; bezahlt die Zeitung im Voraus; und Eure Tage werden lang sein auf Erden und überflößen von Glückseligkeit.
Meine Zuhörer! Bezahlet alle Eure Schulden und haltet eine redliche Red-

sen, martert die Seele, ertödtet jede veredelnde Empfindung, erstickt jedes Mitgefühl der Bruderliebe im Herzen. Wer den Drucker um einen einzigen Cent bevorthelt, kann nimmer erwarten, Behaglichkeit in dieser Welt zu genießen, und mag gegründete Zweifel haben an seinem Selbigenwerden in irgend einer andern. Er wird ins Grab sinken, ehe die Zeit sein Haupt gebleicht; und die grünen Blätter der Hoffnung werden hinvelfen, ehe die erste Knospe des Genusses sich entfaltet hat. Das milde Licht des Friedens, sollte es ihn erquickeln während einer kurzen Nacht der Uebertäubung, wird bald verdrängt werden v. den versengenden Strahlen der Gewissensqual. Wie könnt Ihr, meine Freunde, je die Gottlosigkeit Unbarmherzigkeit haben, den Drucker zu bezüßigen, wenn Ihr bedenkt wie viel er für Euch thut! Er hat Euren Geist mit den edelsten Schätzen bereichert, mit Schätzen die Ihr nicht vertauschen würdet um den Besitz aller Kostbarkeiten der Welt. — Gleichwie mit Zauberschlüsseln hat er den menschlichen Verstand geöffnet, die Finsterniß der Unwissenheit vertrieben u. die Leuchten der Erkenntniß und Weisheit entzündet. Tene vortreffliche Maschine, die Presse, ist von einem Glorienschein umgeben, deren Strahlenerguß sich über das ganze weite Gebiet des Geistes erstreckt, die dunkelsten Zugänge des Herzens erleuchtend: und doch wird der Drucker, der Mann, der an diesem seelenerleuchtenden Instrument sich abmüht, oft seines fauer verdienten Brodes beraubt, von denen, die er aus geistiger Knechtschaft errettet und in ein Paradies versetzt hat, um im Genuß der Früchte seiner Arbeiten zu schwelgen.